



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Busch, Moritz: Volksmedizin. II.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

lastet und verarmt war, daß der Neuwählte vorerst nur wenig Beihülfe von daher zu erwarten hatte.

Volksmedizin.

Von Moriz Busch.

II.

Die Reihe von Rezepten und Manipulationen, nach welcher die letzten Heilmethoden im vorhergehenden Abschnitte hinüberleiteten, umfaßte die sogenannten sympathetischen Kuren, mit deren verschiedenen Arten die Leser nunmehr bekannt gemacht werden sollen. Sympathetische Kuren sind solche Versuche, Krankheiten zu heilen, bei denen äußerlich gar keine Beziehung der Eigenschaften des Heilmittels zu denjenigen der zu heilenden Person wahrnehmbar ist, häufig nicht einmal eine Einführung des Mittels in den Körper des Kranken oder eine Berührung des letzteren mit dem ersteren stattfindet, sondern vorausgesetzt wird, daß ein geheimnißvoller Zusammenhang des Menschenleibes mit gewissen Gestirnen, Pflanzen, andern Menschen u. d. und eine Wechselwirkung der in beiden verborgenen Kräfte bestehe, die man durch gewisse Handgriffe und Sprüche zu bestimmten Zeiten in Bewegung setzen, und durch welche man den Kranken von seinem Uebel befreien könne. Ferner ist bei ihnen gewöhnlich fester Glaube des Kranken an den Erfolg der Kur Hauptbedingung, und dieser Glaube scheint in der That bisweilen zu helfen, doch kann dies auch auf Täuschung beruhen. Häufig wird noch Anderes als unbedingt nothwendig oder doch sehr förderlich verlangt. Es wird u. A. für erforderlich erklärt, daß der zu Heilende während der Anwendung des Mittels drei Tage keinen Fremden ins Haus lasse oder neun Tage nichts aus der Wirthschaft fortgebe, was namentlich in Westpreußen und Franken Vorschrift ist. Mit Ausnahme des bei solchen Kuren häufig angewandten Besprechens oder Segnens muß sodann bei der Prozedur unbedingtes Schweigen herrschen, wenn sie gelingen soll. Ferner ist eine sehr gewöhnliche Bedingung die, daß die mit dem Kranken vorzunehmende Handlung von einer Person des andern Geschlechts vollzogen werde, die mit jenem überdies nicht zu nahe verwandt sein darf. Dagegen schreiben die Regeln bei manchen Arten dieses Zaubers vor, daß Arzt und Kranker denselben Taufnamen führen. Eine große Rolle spielen bei derartigen Heilversuchen die Zahlen Drei und Neun. Sodann gilt

unter den Tagen der Woche der Freitag und unter den Mondzeiten die des Vollmondes und des letzten Viertels für besonders günstig. Als die geeignetsten Stunden werden meist die unmittelbar vor Aufgang und die unmittelbar vor Untergang der Sonne fallenden und die Geisterstunde angesehen. Nur die Kuren, die sich an den Johannistag knüpfen, wo die Sonne auf ihrem sommerlichen Wendepunkte steht, werden in der Mittagsstunde vorgenommen. Hier und da gilt für recht Erfolg verheißend, wenn die Beseitigung von Krankheiten versucht wird, während die Begräbnisglocke läutet und ein Leichenzug vorüber kommt — die betreffenden Uebel werden gleichsam mit zu Grabe gebracht.

Die Art nun, wie bei sympathetischen Kuren verfahren wird, ist eine in den Einzelheiten außerordentlich verschiedene; doch lassen sich die am häufigsten angewandten Methoden in gewisse Klassen bringen, von denen das Besprechen die verbreitetste und vielgestaltigste ist. Dasselbe besteht meist nur in der Beschwörung des Uebels durch einige Worte mit Hinzufügung gewisser Geberden oder Griffe: Kreuzschlagen, Anhauchen, Handauflegung und Ausspucken. Die Zauberprüche, unter denen sich einige finden, die entschieden heidnischen Ursprungs und nur ganz oberflächlich christianisirt sind, schließen größtentheils mit der Formel: „Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen“, und werden zuweilen dreimal hergemurmelt, wie denn in einigen Gegenden, z. B. in Ost- und Westpreußen, die ganze Prozedur dreimal, an zwei Abenden und einem Morgen, vor sich zu gehen hat. Manche von den Sprüchen, unter denen die ältesten eine kleine Erzählung, die in einen Zaubersegen ausläuft und an die bekannte Merseburger Formel: „Wodan und Pöhl ritten zu Holze“ erinnert, enthalten, sind fast völlig sinnlos, indem man gewisse Ausdrücke ihrer ursprünglichen Fassung in späterer Zeit nicht mehr verstanden und willkürlich durch andere ersetzt haben wird, zum Theil wohl auch, weil im Verlaufe der Zeit mehrere Formeln in eine zusammengelassen sind. Uebrigens gehört wie zum Hexeneinmaleins auch zu diesem Zauber eine gelinde oder starke Dosis Unfinn, und schließlich mußte sich die Sache gewöhnlich reimen und zwar selbst mit Gefahr, daß daraus etwas dem Sinne nach Ungereimtes entstand. In manchen Fällen werden die Zauberformeln aufgeschrieben und einige Zeit auf dem bloßen Leibe getragen, in andern muß der betreffende Zettel verschluckt werden. Ich lasse jetzt eine Anzahl charakteristischer Beispiele folgen.

Ein schwäbischer Fiebersegen lautet:

„O du, meine liebe Alte,
Schüttelt dich das Kalte,
So komm Hans Nickel und brenne dich;
So schüttelt dich das Kalte nicht.“

Dieser Spruch muß auf ein Papier geschrieben und dieser Zettel muß drei Wochen am Leibe getragen und dann verbrannt werden. Ein westfälischer Zauberspruch dieser Art heißt:

„Die Bienen ohne Lunge,
Die Störche ohne Zunge,
Die Tauben ohne Galle
Hilft für die siebenundsiebzig Fieber alle.
Im Namen Gottes, des Vaters u. s. w.

In Holstein schreibt man auf einen Zettel, den der Kranke verschlucken muß, mit köstlicher Naivität: „Fieber, bleib aus, N. N. ist nicht zu Haus.“

Anderere Beschwörungsformeln der Volksmedizin sind folgende:

Gegen die „englische Krankheit“ (Skrofeln): „Engelske Krankheit, verswinn, wie de Dau an de Sümm, wie de Kukuf vaer den Saewenstern.“ (Schleswig-Holstein).

Gegen Nasenbluten:

„Vof regen, wenn es regen will,
Und lo dem Bach de Lauf,
Und wenn es gnue g'regnet hat,
So hörts von selber auf.“

(Maargau). „Abef, Wabef, Fabef. In Christligarten, da stehen drei rothe Rosen, eine für das Gut, die andre für das Blut, die dritte für den Engel Gabriel. Im Namen Gottes, des Vaters“ u. s. w. (Provinz Preußen).

Gegen stark blutende Wunden: „Auf unserm Herrgott seinem Haupt, da blühen drei Rosen, die erste ist seine Tugend, die zweite ist seine Jugend, die dritte ist sein Wille. Blut, steh' du in der Wunde stille, daß du weder Geschwür noch Citerbullen gebest. Im Namen“ u. s. w. (Schleswig-Holstein).
Zu Kerusalem stedd en Baum, der hodd drei Beere, eene heeßt Robb, die anner Robb, die dritte Bludsdropp. Blut, du sollst steh! Im Namen“. u. s. w.
Man spricht die Formel, indem man den rechten Daumen auf die Wunde drückt und zuletzt darauf bläst. (Westfalen). Man nimmt ein Reiß von einem Fruchtbaum und zwar so, daß man es herunterbiegt und von Abend gegen Morgen abschneidet, dann dreht man sich um und schneidet das andere Ende ebenfalls von Abend gegen Morgen schräg ab, drückt darauf das Reiß zweimal und zwar kreuzweise, auf die Wunde, so daß es mit Blut benetzt wird, und windet nun einen Leinwandlappen um dasselbe, der mit einem Faden befestigt wird. Beim Aufdrücken des Rütchens auf die Wunde spricht man leise: „Ich ging Morgens in einen Thau, da begegneten mir drei heilige Jungfrau'n; die eine heißt Blutwölfe, die andere heißt Blutstölfe, die dritte heißt Blutstehestill. Im Namen“ u. s. w. (Westfalen). „Blut, verlaß deinen Gang, wie unser

Herrgott den Mann, der im Gericht sitzt und ein falsches Urtheil spricht.“ (Schwaben). „Petrus un unse Herr Christ, de seeten an eenen Tisch, se gingen övern Weg fort, da stünn en Pool (eine Lache) Bloot. So as det steit, so schall du ok stahn, im Namen“, u. s. w. (Lauenburg).

Gegen Mundfäule:

„Der heilige Hiob ging über Land,
Er nahm den Stab in seine Hand.
Warum bist du so traurig?
Weil mir mein Mund thut faulen.
So nimm das Wasser in den Mund
Und laß es laufen in den Schlund.
Im Namen,“ u. s. w.

Das muß an drei Tagen und zwar an jedem einzelnen dreimal gesprochen und bei der Erwähnung des Wassers jedesmal ein Schluck davon getrunken werden. (Schwaben).

Gegen die Gicht: Man geht an den jungen Schößling einer gefällten Eiche, der hier „Ekenhessen“ genannt wird, und spricht:

„Ekenhessen, ik klag di,
All de riten Gicht de plagt mi;
Ik kann daer nich faer gaen,
Du kannst damit bestaen.
Den ersten Bagel, de äver di flügt,
Den gif dat mit in de Flucht
De näem dat mit in de Luft.“

(Schleswig-Holstein). „Ich und der Fluß (Rheumatismus) und die Gicht, wir drei gingen zu Wasser. Ich trank, und der Fluß und die Gicht verschwand. Im Namen“, u. s. w. Diese Worte werden kurz vor Sonnenaufgang stehend vor einem Gewässer gesprochen, und dabei wird dreimal getrunken. (Mecklenburg). „Hast du eins von den 77 Gichtern, so gesegn' ich dir's. Es gehen drei heilige Männer herfür: der erste ist Gott, der Vater, der zweite ist Gott, der Sohn, und der dritte ist das Marienkind, das dir deine 77 Gichter wegnimmt.“ Dies sagt man dreimal, nennt den Namen des Kranken und bestreicht ihn mit der rechten Hand. Vorher aber muß man ihm so viele Tropfen „Goldenthur“ (Goldtinktur?) eingeben, als er Jahre zählt. (Württemberg).

Gegen Verstauchung oder Verrenkung:

„Es ging ein Hirsch auf einer Haide,
Und lugt nach seiner Weide,
Stoßt sein'n Fuß an einen Stein,
Verrenckt ihm alle seine Bein.
Im Namen“, u. s. w. (Schwaben).

„N. N. du hast dich verrenkt,
Die Juden haben unsern Heiland gehenkt.
Schad't ihm sein Hängen nicht,
So schad't dir dein Verrenken nicht.“ (Ebenselbst).

Ein schwäbischer Spruch, der gegen Kopfschmerzen hilft, wenn man sich dabei mit beiden Händen den Kopf hält und den rechten Fuß in eine Krippe setzt, lautet: „In die Krippe tret' ich, das Hauptgeschoß heb ich; niemand ist, der mir helfen kann, als der Mann, der in der Krippe seine Ruhe fand. Im Namen“, u. s. w. Ein anderer derartiger Segen aus der Umgegend von Reutlingen heißt: „Ich steh' auf Holz und seh' durch Holz, ich sehe durch einen grünen Zweig; Gott der Herr behüte mir meine Hauptscheit. Im Namen“, u. s. w. Dabei muß man sich auf ein Bret stellen und durch einen Baumwipfel nach dem Himmel hinaufsehen.

Im Harze heilt man die Flechtenkrankheit auf sympathetischem Wege, indem man früh Morgens, ehe man noch mit jemand gesprochen oder etwas gegessen hat, die Reime her sagt:

„De Schwale (Schwalbe) und de Flechte
De flogte woll ower dat wille Meer,
De Schwale de kam wedder,
De Flechte nimmermehr.“

Der „Haarwurm“ (ein Ausschlag am Kinn) wird im württembergischen Orte Pfullingen mit folgendem Segen gebannt: „Es ging ein Mann zacker auf einem rothen Acker, da zog er drei Färc (Furchen), da fing er drei Würm, der erst der war der Reidwurm, der zweit der war der Giftwurm, der dritt der war der Haarwurm. Da ging es dem Kindelein gut, und da war es gut.“ Zu diesen Worten müssen, wenn sie helfen sollen, noch drei Vaterunser und drei Segen gesprochen werden.

Ganz außerordentlich groß ist die Menge der Zauberformeln, mit denen man die Rose und den „Brand“ bei Sympathiekuren bespricht, wobei ich bemerke, daß das Volk unter dem Ausdruck „Brand“ verschiedene Arten von Entzündungen versteht. Westfälische Sprüche dieser Art sind nachstehende: „Christus und Maria gingen über Land, sie sprach für diese Rose und für den Brand: Auswärts, Rietros, Flußros, Steckros, Brandros, Blarreros (Blatter- oder Blasenrose). Im Namen“, u. s. w. „Rose, ich gebiete Dir, Du sollst stille stehen und nicht weiter gehen, Du sollst vertrocknen wie der Sproß am Zaun. Im Namen“, u. s. w. „Es kamen drei Jungfern vom Berge herab, die eine pflückte Laub, die andere pflückte Gras und die dritte brach die Rose ab. Im Namen“, u. s. w. Diese Beschwörung ist dreimal zu wiederholen, wobei die Rose jedesmal angeblasen wird. „Der Herr Jesus

und die Mutter Gottes die gingen über Land, da begegnete ihnen das wilde Feuer und der kalte Brand. Sie gingen wohl durch einen grünen Wald, da stand ein Stock in hellem Brand. Da sprach die Mutter Gottes: Liebster Herr Jesus, gebiete dem Wildfeuer und dem kalten Brand, daß er still steh und nicht weiter geh. Im Namen“, u. s. w. In Schleswig-Holstein heißt das Volk die Rose, die hier „Hellsdink“ heißt, mit folgenden Reimen: „Peter un Paul gingen äwer't Moor. Wat begegnet ärr daer? Hellsdink, Hellsdink. — Hellsdink, wo wult du hin? Na'n Dörp. Wat wult du daer? Kellen un schwellen un wehdoen. Dat schast du nü doen. Dat besäel ick di in Gottes Namen.“ In Schwaben bespricht man Entzündungen von Wunden, während man sie mit der flachen Hand bestreicht, mit den Worten:

„Gott und Sanct Petrus gingen über Land
Sie sahen einen Brand.
Brand, Du sollst nicht hitzen,
Brand, Du sollst nicht schwitzen,
Brand, Du sollst nicht geschwären,
Bis die Mutter Gottes einen andern Sohn wird gebären.
Im Namen Gottes, des Vaters“ u. s. w.

Ähnlich lautet ein Zauberzettel aus Württemberg, auf dem wir lesen: „Unser lieber Herr Jesus Christ und Sanct Petrus, sie gingen mit einander aus über Land, sie sahen einen wilden und feurigen Brand, sie sahen ein Feuer brennen, es sitzen Leut' und Vieh darinnen. Unser lieber Herr Jesus streckte aus seine allmächtige Hand, er segnete den kalten und den warmen, den wilden und den feurigen Brand, daß er nicht weiter um sich fraß, bis Maria, die Mutter Gottes, eines anderen Sohnes genas.“ Ebenfalls aus Württemberg stammt der folgende Spruch:

„Lorenz lag auf einem feurigen Kofst,
Da kam unser lieber Herr Jesus mit seinem Trost,
Er kam mit seiner starken Hand
Und löschte den kalten und den warmen Brand.“

Bei einem Flecken oder Fell auf dem Auge spricht der ländliche Zauberarzt in Holstein: „Daer seten dre Jüngfern an den Weg, de en de pueft dat Sand uten Weg, de anner de pueft dat Lov (Laub) vammen Boem, de driirr (dritte) de pueft dat Mael von Dog.“ Ähnlich lautet ein Brandenburgischer Segen: „Es fielen drei Jüngfern vom Himmel auf die Erde, die eine konnte segnen das Gras auf der Erde, die andere das Laub auf den Bäumen, die dritte das Fell vom Auge. Im Namen“, u. s. w.

Im Lauenburgischen werden Warzen damit vertrieben, daß man scharf in den Vollmond sieht und spricht:

„Wat ich seh, dat steiht,
Wat ich striek, dat geiht.“

In Schwaben muß man zu jenem Zwecke in die Kirche gehen und Acht geben, ob etwa Zwei miteinander plaudern. Gewahrt man es, so muß man die Warze anfassen und sagen:

„Was ich sehe, ist eine Sünd',
Und was ich ergreife, das verschwind.“
Im Namen Gottes“ u. s. w.

Ein alter westfälischer Segen, mit dem man sich Zahnschmerzen wegschafft, lautet: „Petrus stand unter einem Eichbaum, da kam unser Christus und sprach zu ihm: Was fehlet Dir, Du bist ja so traurig? Da sprach Petrus: Warum soll ich nicht traurig sein? Meine Zähne wollen mir verfaulen. Sprach unser Herr Christus: Geh hin in den Grund, nimm Wasser in den Mund und spuck es wieder in den Grund. Im Namen Gottes“, u. s. w. Eine andere Kur der westfälischen Volksdentisten ist folgende: Man geht an einen Hollunderstrauch, faßt ihn mit der Hand derjenigen Körperseite an, auf welcher einem die Zähne wehthun, und sagt: „Meine Zähne thun mir weh, ein schwarzer, ein weißer und ein rother. Ich wollte, daß sie sich verbluteten. Im Namen“, u. s. w.

Schwäbische Sprüche gegen die Kolik bei Menschen und Thieren sind nachstehende: „Jerusalem, Du jüdische Stadt, darin Jesus Christus gekreuzigt ward, daraus ist geflossen Wasser und Blut, das ist für Grimmen, Kolik und Darmgicht gut. Im Namen“, u. s. w. „Das walte Gott, ich weiß nicht, was Dir fehlt, und weiß nicht, was Dir ist; so helfe Dir der liebe Herr Jesus Christ! Hat dir's gethan ein Mann, so komme es denselben an! Hat Dir's gethan ein Weib, so fahre es in ihren Leib! Es haben's übersehen zwei böse Augen (Anspielung auf den Zauber der im „bösen Blick“ liegt) so übersehen dich drei gute. Der erste ist Gott, der Vater, der andere ist Gott, der Sohn, der dritte ist Gott, der heilige Geist, der helfe dir wieder zu deinem rechten Blut, Bein und Fleisch.“ „Ein alter Leibrock, ein alter Scheunenschopf (Scheunenschuppen), ein Glas mit rothem Wein — ei, Grimmen laß dein Grimmen sein.“ Dieser Spruch gehört mit seiner Sinnlosigkeit in die „schwarze“ Magie, die schneller als die weiße wirkt, aber sehr gefährlich ist. und deshalb darf man dabei nicht, wie sonst gebräuchlich, über kranke Stellen drei Kreuze machen und eben so wenig ist es erlaubt, dabei die drei höchsten Namen zu nennen; denn der Heilungsversuch mit dieser Beschwörung geschieht stillschweigend im Namen des Teufels.

Die westfälischen Volksthierärzte empfehlen folgende Kuren:

Gegen die Aufblähung oder „das dicke Werk“ beim Rindvieh: Man nennt

die Farbe des betreffenden Thieres, z. B. „Ein rother Dohse mit einem weißen Kopfe“, desgleichen dessen Besitzer und spricht dann: „Unser Herrgott und Sanct Petrus gingen in den grünen Wald; sie suchten ein Kind und fanden ein Kind, das Kind hatte eine Qualster (Baumwanze, die als Ursache der Anschwellung betrachtet wird); Du sollst zerkrnaschen (zerknirschen), aber nicht verbessen (zerbersten). Im Namen“, u. s. w. Das ist dreimal, und zwar das dritte Mal mit einem Schlußamen zu sprechen. Ferner gegen dieselbe Krankheit: „Ich stand auf der Niederthür und sah gegen Sonnenaufgang und sah die Viehblatter unter der Zunge. Wo bist du, wenn du roth oder schwarz gebaut bist? Wo bist Du, wenn Du roth oder weiß gefärbt bist? Muß man es nehmen, daß du brichst und nicht zerbirst? Das befiehlt dir der liebe Herr Jesus Christ. Im Namen“, u. s. w.

Gegen den Grind beim Rindvieh: Man geht an drei Morgen nach einander und zwar so, daß man mit dem letzten Freitage im abnehmenden Lichte anfängt, vor Sonnenaufgang stillschweigend nach dem Stalle, streicht dreimal mit der Hand von der Nase des kranken Thieres bis zu dessen Schwanz und spricht: „Guten Morgen, Zettern! Du sollst weichen vom Rindfleisch wie der Jude vom Schweinefleisch. Im Namen“ u. s. w. Am dritten Tage sagt man am Schlusse der Formel dreimal Amen.“

Gegen die rothe Milch der Kühe: „Eine rothe Kuh hab' ich gesehen, die hat Blattern im Kopf, im Maul und im Leibe. Daß sie so geehrt sei wie der Kelch und der Wein und das liebe Himmelsbrut. Im Namen“, u. s. w.

Endlich gegen das Verfangen der Schweine: Man spricht: Dieses Schwein hat sich verfangen, unser Herr Christus ist gehangen; unser Herr Christus ist los vom Hängen, so ist dies Schwein los vom Verfangen.“ (Eine haarsträubende Naivetät!) Dabei wird das Thier dreimal vom Kopfe bis zum Schwanz gestrichen. Hat es sich im Wasser verfangen, so stellt sich der Zaubernde auf die linke Seite des Thieres, faßt dessen rechtes Ohr und sagt: „Hast du dich verfangen im Water, so helf dir Gott durch Marias Water.“ Hat es sich im Winde verfangen, so spricht jener: „Hast du dich verfangen im Wind, so helf dir Gott durch Marias Kind.“ Hat es sich im Futter die Krankheit geholt, so sagt der Beschwörer: „Hast du dich verfangen im Futter, so helf dir Gott durch Marias Mutter.“

Anderere Zauberkuren, die wir den sympathetischen beizurechnen haben, sind: Das Abbinden, das Bergraben, das Abschreiben, Abstreifen, Abnehmen oder Messen der Krankheit.

Das Abbinden wird nur gegen Fieber, Kopfschmerz und Warzen angewendet und in verschiedener Weise vorgenommen. Beispiele sind folgende: Im Lauenburgischen wie in Mecklenburg wickelt sich der Fieberkranke einen

blauen Wollfaden neunmal um eine Zehe des linken Fußes und trägt ihn daran neun Tage; dann geht er vor Sonnenaufgang stillschweigend an einen Hollunderstrauch, bindet ihm den Faden um und sagt:

„Guten Abend, Herr Fleder,
Hier bring ich dir Fieber,
Ist bind' um di an
Un geh davon.“
Im Namen Gottes“ u. s. w.

Das Fieber wird also als dämonisches Wesen aufgefaßt, wie der Flieder- oder Hollunderstrauch als ein gutes, wohlthätiges und es wird an dem heiligen Strauch, dem es nichts anhaben kann, gefesselt, ein Verfahren, welches auch im Morgenlande üblich ist, wo man nicht selten fast alle Zweige eines Baumes Faden und Fäden tragen sieht, mit welchen Abergläubische dort ihre Gebrechen in sympathetischer Weise angebunden und so von sich entfernt zu haben meinen. Warzen werden in Schlesien, im Brandenburgischen und in Hessen, wenn ich nicht irre, auch in Sachsen, dadurch weggeschafft, daß man über sie einen Zwirnsfaden dreimal kreuzweise in Knoten bindet und ihn dann unter einen Schweinetrog versteckt. Kopfschmerz entfernt man in der Mark damit, daß man sich einen Faden dreimal um den Kopf wickelt und ihn hernach in Gestalt einer Schlinge an einen Baum hängt; fliegt dann ein Vogel oder ein Käfer hindurch, so nimmt er das Kopfwes mit hinweg.

Das Abgraben wird meist beim Fieber, zuweilen auch bei Wunden, Warzen und schlimmen Augen vorgenommen. In Franken geschieht das in der Weise, daß man Haare oder Nägel von Fieberkranken in die Erde verscharrt. In Böhmen nimmt der Patient, während er einen Anfall hat, drei Gerstenkörner in die Hand und steckt sie dann in den Boden. Das Fieber geht dadurch auf die hiervon aufsprießenden Halme über, und man sieht, wie dieselben auch bei stiller Luft beständig von Schauern erzittern. In Tirol macht man in einen Faden sovielen Knoten, als man Warzen hat, und vergräbt denselben dann unter der Dachtraufe. Gegen entzündete Augen hilft in der Provinz Preußen folgende Vorschrift: Man nehme stillschweigend neunerlei Kräuter, nähe sie in ein Stück „ungekrumpftes“ (uneingelaufenes) Tuch mit einem Faden ein, den ein siebenjähriges Kind gesponnen hat, und der keinen Knoten haben, auch nicht vernäht werden darf. Dies wird nun wieder in rohe Leinwand gewickelt und neun Tage auf bloßem Leibe getragen, worauf man es an einem Orte zu vergraben hat, den weder Sonne noch Mond bescheint. In Schwaben heilt eine Schnittwunde ohne Schmerz und Gefahr, wenn man mit einem Eschenspahn hindurchfährt und diesen darnach an einer

Stelle einscharrt, die weder von der Sonne noch vom Mond beschienen werden kann.

Verwandt hiermit ist folgendes Verfahren, welches das Wesen der sympathetischen Kuren recht deutlich erkennen läßt. Hat ein junger Mensch einen Darmbruch, so schneidet man ihm ein Büschel Haare vom Wirbel, trägt es in einem reinen Tuche auf eine fremde Gemarkung und schligt dort einem jungen Weidenbaum die Rinde auf, in die man das Tuch mit den Haaren hineinstopft. Wächst der Baum wieder zusammen, so heilt auch der Bruch — behaupten die Altgläubigen im schwäbischen Dorfe Derendingen. Leidet jemand an Zahnweh, so muß ein Anderer, der aber mit jenem nicht blutsverwandt sein darf, stillschweigend auf der Nordseite eines Baumes, (der heiligen, weil im Norden die Götter wohnten) einen spitzen Spahn herauschneiden, damit in den kranken Zahn hineinstecken, sodasß er blutet, darauf den blutigen Spahn wieder in den Baum klemmen und die Rinde fest darüber drücken, damit er wieder verwächst, womit die Zahnschmerzen verschwinden. (Mecklenburg und Böhmen.) Die Verkettung der hierbei wirksamen Vorstellungen ist deutlich zu erkennen: der Krankheitsstoff geht nach dem Volksglauben auf den Baum über und verschwindet in dessen Lebenskraft.

Das Abschreiben, welches vorzüglich beim kalten Fieber angewendet wird, besteht darin, daß man den Namen des Kranken, sein Alter oder eine der üblichen Besprechungsformeln auf ein Stückchen Papier schreibt, welches jener dann essen muß. Auf einen von Wuttke erwähnten württembergischen Zauberzettel ist dieses Rezept in Reime gebracht. Es heißt da nach einem Galimathias in biblischen Worten: „Christina Barbara, nimm dieß Stück ein, mit ein Stück Schwarzbrot und gut roth Glas Wein, das soll dir für deine Kindsmutter und Darmgicht gut sein.“ Bequemer und schmachhafter richtet man die Sache in Schlesien und der Provinz Preußen ein, wo man solche Formel nicht auf Papier, sondern auf ein Stück Butterbrot oder Honigkuchen schreibt und dieses dann verspeisen läßt. Immer aber muß die Prozedur schweigend vollzogen werden, und der Zaubernde muß anderen Geschlechts sein, als der zu heilende. Eine Verbindung dieses „Einpflöpfens“, wie man das Verfahren in Böhmen nennt, mit dem Abschreiben muß es genannt werden, wenn man in Baiern den vollen Namen des Patienten auf einen Zettel schreibt und diesen in ein Loch steckt, welches man in einen „Fetberbaum“, d. h. eine Zitter- oder Silberweide gebohrt hat, und welches dann mit einem Holzpflocke zugekeilt wird.

Mitunter enthalten diese Zauberzettel auch recht schlimme, nicht bloß einfältige Dinge. Wuttke erzählt z. B. aus Württemberg folgende Anekdote. Einem Manne aus den höheren Ständen, der von heftigen Zahnschmerzen geplagt

wurde, schrieb jemand einen solchen Zettel und gebot ihm, denselben sofort in die Tasche zu stecken. Jener that wie ihm geheißen, und augenblicklich hörten die Zahnschmerzen auf. Voll Freude erzählte er es anderen Leuten, und als man ihn darauf fragte, ob er wisse, was auf dem Zettel stehe, nahm er ihn heraus und fand darauf die Worte: „In der Hölle sehen wir uns wieder.“ Entsetzt zerriß er das Papier, und im Nu hatte er seine Zahnschmerzen wieder.

Eine Art Abstreifen der angezauberten Krankheit scheint in einigen sonderbaren Weisen sympathetischer Selbstheilung zu liegen, z. B. in der ostfriesischen Sitte, bei Krankheiten durch eine Leiter oder durch eine Pferdehalfter hindurch zu kriechen. In gewissen Gegenden versucht man bestimmte Krankheiten auch damit zu kuriren, daß man den Patienten durch einen gespaltenen Baum zieht oder durch ein großes Astloch hindurchzwängt.

Das Abnehmen oder Messen, welches fast nur mit Leuten vorgenommen wird, die an der Auszehrung leiden, und im größten Theile von Mitteldeutschland unter den Altgläubigen im Gebrauch ist, besteht in folgendem Verfahren: Der Kranke legt sich platt auf den Boden hin, so daß er das Gesicht nach unten gekehrt hat, und streckt Arme und Beine aus, sodaß er ein Kreuz bildet. Dann wird er, gewöhnlich von einer Frau, mit einer Schnur erst der Länge nach, vom Scheitel bis zu den Fußsohlen, und hierauf in die Quer, d. h. von der rechten Mittelfingerspitze bis zur linken, gemessen. Stimmen die beiden Längen überein, oder weichen sie nur wenig von einander ab, so hat der Kranke „das rechte Maß“, und es ist ihm noch zu helfen; ist dagegen der Unterschied zwischen jenen groß, so ist keine Hoffnung mehr für ihn. Im günstigen Falle macht die Messende, nachdem sie das Maß abgenommen, gewöhnlich verschiedene Zeichen, namentlich das Kreuz, und bespricht den Patienten mit einem Segen, und dieser bekommt Wasser zu trinken, wozu er in Schlessien zu sagen hat; „Ich trinke für die Allmacht, für die Gotteskraft und für die 77 Seuchen im Namen Gottes u. s. w. Der Rest des Wassers wird dann in einen Fluß oder Bach geschüttet.

Ich bemerke zum Schlusse noch, daß die „klugen Schäfer“ und die „weisen Frauen“, die sich mit dieser Art Heilversuchen befassen, und die beiläufig keineswegs bloß von einfältigem Bauernvolk, sondern auch, und zwar gar nicht selten, von recht vornehmen und „gebildeten“ Leuten konsultirt werden, für ihren Hofuspokus in der Regel kein Honorar verlangen, da ihre Sprüche, Ceremonien und Arzneien im entgegengesetzten Falle nichts helfen sollen. Indes dürfen sie freiwillig dargebotene Geschenke annehmen. Man sieht, die Kunst ist stolz, auch gehört solche Anspruchslosigkeit in das Gebiet des Ungewöhnlichen und Unbegreiflichen und paßt somit aufs Beste zu dem ganzen Charakter des Verfahrens.